

Bericht von der Jahresversammlung der Maximilian-Gesellschaft 2022 in Ottobeuren

Nach dreijähriger Pause konnte die Jahresversammlung 2022 endlich stattfinden, mit einem bereits für 2020 gemeinsam von Wulf-Dietrich von Lucius und Abt Johannes Schaber geplanten und leicht veränderten Programm. Die 33 Mitglieder (samt Anhang) erfuhren am Freitag, den 23. September, die Gastfreundschaft der Mönche von Ottobeuren bei der Mittags- und Abendmahlzeit; mehrheitlich übernachtete man auch im Kloster. Die gesamte Klosteranlage befindet sich im Umbau, der nach einigen Verzögerungen im Dezember 2022 abgeschlossen werden soll. Es hatte seinen eigenen Charme, in halb fertigen Räumen herumzulaufen und Bruder Tobias zuzuhören, der immer wieder die Gelegenheit ergriff zu sagen, was man nach der Fertigstellung sehen könne.

Dass die musealen Räume allesamt entleert waren, wurde durch eine ausführliche Besichtigung der Klosterbibliothek wettgemacht. Die gut 15.000 noch vorhandenen Bände wurden bei der Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts übersehen und nicht nach München überführt. Sie stellen den Ausnahmefall einer noch weitgehend



Besichtigung der Klosterbibliothek im alten Saal, der einen neuen Holzboden bekam, um Schwankungen der Temperatur und der Feuchtigkeit abzumildern. (Foto U.J.Schneider)

intakten Klosterbibliothek dar, mehrheitlich mit Drucken des 16 und 17. Jahrhunderts. Der Bibliotheksbau war mit der Gesamtanlage des Klosterkomplexes 1724 fertiggestellt. Der Bibliothekssaal wurde von Johann Baptist Zimmermann stuckiert und mit den prächtigen Deckenbildern von Elias Zobel ausgemalt. Bruder Tobias erlaubt das freie Herumgehen und sogar die Entnahme einzelner Bände, was durchaus lustvoll – und natürlich vorsichtig und kenntnisreich – geschah.

Erst gut zehn Jahre später hat man die Kirche als Basilika errichtet, durch die Pater Winfried Schab führte. Die Klosterkirche wurde zwischen 1737 und 1766 von Simpert Kraemer (bis 1748) und Johann Michael Fischer erbaut, also nach Vollendung der anderen Klostergebäude, und mit zweijähriger Verspätung zum tausendjährigen Klosterjubiläum beendet. Die Basilika schließt an den rechteckigen Baukörper der Klostertrakte im leichten Winkel an, abgeleitet aus der Neigung des Christuskopfes des gekreuzigten Heilands aus dem alten, vollständig abgerissenen alten Kloster, das nach der Überlieferung auf eine Gründung im Jahr 764 zurück geht. Dieses „Gnadenkreuz“ hat den Grundriss der gesamten Klosteranlage inspiriert. Die eigentlich unübliche Nord-Süd-Ausrichtung der Kirche ist durch ihre Lage innerhalb der Gesamtanlage bedingt, deren Grundriss die Form eines Kreuzes hat.

Die sehr reiche spätbarocke Ausstattung zeigt unter anderem Kuppel- und Deckenfresken sowie Altarbilder von Johann Jakob und Franz Anton Zeiller aus Tirol, Stuckfiguren von Johann Joseph Christian, sowie Stuckarbeiten von Johann Michael Feuchtmayer dem Jüngeren. Die Zeillers haben ein besonders eindruckliches Kunstwerk mit dem sogenannten „Benediktinerhimmel“ realisiert, wo in mehreren Deckenfresken der Hl. Benedikt als Seher verherrlicht wird, der die ganze Welt wie in einem Sonnenstrahl erblickt. Gezeigt werden die Heiligen, die nach seiner Ordensregel lebten, wobei die Frauen so weit weg platziert sind, dass sie von den Mönchen im Chor nicht erblickt werden können.

Eine eigene Führung durch den Klosterorganisten Dr. Josef Miltschitzky galt den zwei weithin berühmten barocken Chororgeln von Karl Joseph Riepp: neben der zweimanualigen Heiliggeistorgel mit 27 Registern vor allem die viermanualige Dreifaltigkeitsorgel mit 47 Registern, die nahezu vollständig im Originalzustand erhalten ist und die wir vorgespielt bekamen.

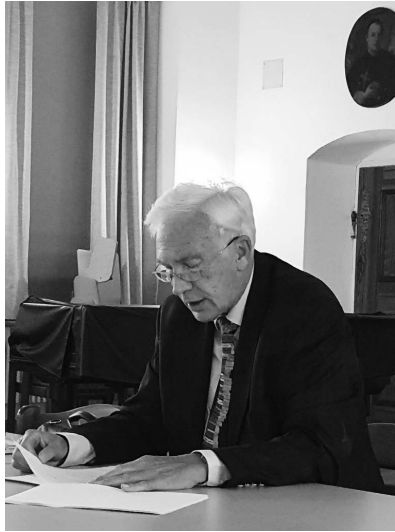


Auf vier Manualen erklangen französische Kompositionen, gespielt vom Kirchenmusiker Dr. Josef Miltschitzky (Foto: Ernst Fischer)

Das typisch französische Klangbild wurde ebenso erläutert wie zu Gehör gebracht, eindrucklich etwa die Trompetenklänge.

Das Chorgestühl der Kirche stammt von Martin Hermann (Schreinerarbeiten) und Johann Joseph Christian (Reliefs). Mittelpunkt der Kirche ist das romanische Kruzifix (ca. 1220). 1926 wurde die Klosterkirche durch Papst Pius XI. zur Päpstlichen Basilika/Basilica minor erhoben.

Der Samstag, 24. September, begann mit einem Vortrag durch unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Wolfgang Schmitz über die Geschichte der Klosterbibliotheken von den Anfängen bis in die Zeit der Säkularisation. Sie wurde eingebettet in die



Prof. Schmitz spricht über die Geschichte der Klosterbibliotheken (Foto: U. J. Schneider)

Spiritualität des Mönchtums, die im Laufe von 1500 Jahren immer wieder neu verstanden und durch Reformen erneuert wurde. Das Zeitalter des Barock brachte eine rege Bautätigkeit und einen Aufschwung in Wissenschafts- und Kunstpflege und Ökonomie, die sich in den Bibliotheken widerspiegeln, die gleichsam als Fundament davon profitierten und sie umgekehrt beförderten. Die Aufklärung wirkte sich in der Größe und den Beständen der Klosterbibliotheken aus, die eine letzte Blütezeit erlebten, bis die Säkularisation 1803 die ganze überkommene Klosterwelt vernichtete. Ihre Buchbestände prägten danach als wichtige Grundlage die Hofbibliotheken und machte sie verstärkt zu Mittelpunkten der kulturellen Überlieferung. Geschicht eingebaut waren Seitenblicke auf die Bibliotheken der Klöster Ottobeuren und Buxheim. Letztere ist nicht mehr vorhanden,

nachdem sie im 19. Jahrhundert verkauft werden musste, um die Schulden des adligen Besitzers der Anlage zu tilgen. An den Vortrag schloss sich eine lebhafte Diskussion mit vielen Nachfragen an.

Wir besuchten anschließend im benachbarten Buxheim die Anlage eines ehemaligen Kartäuserklosters, gegründet vermutlich um 1100. Die sehr strengen Regeln des Mönchslebens in fast vollständiger Einsamkeit und mit Schweigegebot beeindruckten noch heute; die Musterzelle, die wir besichtigen konnten, überrascht durch relativ großzügige Raumaufteilung. Zur Zelle gehörte auch ein kleiner ummauerter Gemüsegarten. Besonders interessant, neben den Bauten und deren Fresken, Reliefs und Skulpturen der Brüder Dominikus und Johann Baptist Zimmermann (wirkten in Buxheim ca. 1710-1741) war das Chorgestühl, das Ignaz Waibl in den



Besichtigung des Chorgestühls der Kirche im Kloster Buxheim (Foto: D. Lehnhardt)

Jahren von 1687 bis 1691 schuf. Hier mischt sich größte Originalität in der variantenreichen Darstellung einzelner Figuren, Engel und Dämonenfrazten mit hoher künstlerischer Vollendung in jedem Detail. Interessant auch die Geschichte des Gestühls, das 1883 nach England versteigert, dort schwarz lackiert und teilweise zerlegt wurde, um am Ende durch Rückkauf (1980 für umgerechnet gut 1 Million Euro) wieder in Buxheim zu landen; es steht heute im Originalzustand am angestammten Ort.

Wer mehr wissen will:

<https://abtei-otto-beuren.de/content/klosteranlage/historisches/>
(Darstellung des Klosters)

<https://franksfotografieblog.de/bibliothek-trifft-barock-die-klosterbibliothek-otto-beuren/> (Fotografische Eindrücke)

https://de.wikipedia.org/wiki/Buxheimer_Chorgest%C3%BChl
(Buxheimer Chorgestühl)

Vorstand

Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider
(Vorsitzender)

Prof. Dr. Wulf D. v. Lucius
(stellvertretender Vorsitzender)

Karl-Heinz Knupfer (Schatzmeister)

Dr. Stephanie Jacobs

Uwe Jentzsch

Dipl. Ing. (FH) Dieter Lehnhardt

Prof. Dr. Wolfgang Schmitz

Konten

Commerzbank Hamburg
IBAN: DE95 2004 0000 0612 3160 00
(BIC: COBADEFF)

Postbank Hamburg
IBAN: DE87 2001 0020 0004 8762 00
(BIC: PBNKDEFF)

Geschäftsstelle

Maximilian-Gesellschaft e. V.
für alte und neue Buchkunst
Markusplatz 31, 50968 Köln
Telefon (0221) 37 32 76
E-Mail: info@maximilian-gesellschaft.de
Homepage: www.maximilian-gesellschaft.de

Satz und Druck

Kopp Druck und Medienservice, Köln